

wieder die Parallele mit dem berühmten Bruderaltar von St. Wolfgang, als dessen „bedeutendsten Rivalen“ er den Kefermarkter anerkennt. Dieser sei jenem „vielleicht durch Reichtum der Architektur, unerschöpfliche Phantasie und treuen Fleiß überlegen, aber an Bedeutsamkeit (?), Frömmigkeit (?) und Vollendung der Vorstellung (?) entschieden nachstehend“. (So richtig die erste, prägnantere Hälfte dieses Urteils ist, so zweifelhaft bleibt der vagere Nachsatz.) Dies klingt schon wesentlich anders als jene „Korrespondenz“ aus dem Jahre 1857, die gegenüber dem St. Wolfgang Altar nur die größere ornamentale Reichhaltigkeit und die ausgedehntere Dimensionierung



Abb. 2. Motiv aus Kefermarkt, im Hintergrund die Pfarrkirche

des Kefermarkter hatte gelten lassen wollen, in allen übrigen Punkten aber zu seinen Ungunsten entschied. („Das Ornamentale des Kefermarkter Altares ist in seinen Abspitzungen durchaus sehr barock und monoton durchgeführt. Ein zusammenhängender Grundriß des Ganzen ist hier nicht vorhanden. Die ganze Anordnung ist mehr als dekoratives Motiv durchgeführt“ und so weiter.)

Oberchristls verdienstliche Broschüre,* deren Text im wesentlichen auf der Arbeit Geistbergers fußt, brachte zum erstenmal eine Anzahl von Detailaufnahmen des Altars (acht an der Zahl), die, wenn auch noch lange nicht ausreichend, Fernstehenden

immerhin schon eine Ahnung von dem Reichtum und der Bedeutsamkeit des Werkes hätten geben können. Aber auch diese Arbeit, die übrigens der eigentlich kunstgeschichtlichen Frage ausweicht, trug zur Bekanntmachung und Würdigung des Altars in den Fachkreisen nichts bei, da sie auf denselben geistlichen Leserkreis beschränkt blieb wie die Aufsätze P. Johannes Geistbergers.

Nach dem Gesagten kann es nicht weiter wundernehmen, daß der Altar außerhalb der Grenzen Oberösterreichs noch immer so gut wie unbekannt ist und kunstgeschichtlich noch lange nicht die Rolle spielt, die ihm als einem Hauptwerk der deutschen Plastik längst gebührt hätte.**

* Florian Oberchristl, Ordinariatssekretär in Linz, „Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt“. Linz 1904.

** So entbehrt er auch bei Bädcker (Österreich-Ungarn 1910) des Sterns, der ihn, stünde er in Italien oder am Rhein, längst zieren würde.